



Wohnungs- Wandel

Wir leben flexibler – privat wie im Job.
TRENDFORSCHERIN Oona Horx-Strathern
wünscht sich das auch fürs Zuhause

Das Haus fürs Leben, dieselbe Wohnung, die alle paar Jahre mit neuer Farbe aufgefrischt wird? Es ist ein Lebensmodell, das an Bedeutung verliert. Berufsbedingt müssen wir mobiler sein, neue Familienstrukturen erfordern andere Raumlösungen. Aber vor allem: Mehr Achtsamkeit uns selbst gegenüber beginnt dort, wo wir die meiste Zeit verbringen – in den eigenen vier Wänden.

Bewusste Räume des Rückzuges

Am Rande von Wien bewohne ich mit meiner Familie ein „Future Evolution House“, in dem wir täglich das Nebeneinander von Arbeiten und Leben auszubalancieren versuchen. Für mich ist es



Oona Horx-Strathern
hat mit Ehemann Matthias Horx (Zukunftsinstitut.de) die Wohnstudie „50 Insights“ erarbeitet

wie eine Schokoladentafel mit den Modulen „Love“ (Schlafzimmer und Bad), „Kin“ (Kinderzimmer), „Hub“ als soziales Zentrum (Wohnzimmer und Küche) und „Work“, die vom Wohnhaus abgetrennten Büros. Es ist eine Abkehr vom Konzept multifunktionaler Räume und schicker Lofts. Angesichts der digitalisierten, immer komplexeren Welt fördert es unser Wohlbefinden, wenn wir uns bewusst konzentrieren – auf die Arbeit, auf die kommunikativen, möglichst fernseh- und Smartphone-freien Familienzeiten, auf Ruhezonen, in die man sich zurückziehen kann. Den Dingen wieder mehr Aufmerksamkeit schenken – Unitasking statt Multitasking.

Keine Roboter zum Zeitvertreib

Das Bad ist für mich elementar. Es sollte weder Wellness-Oase im Kleinen (1990er-Jahre) noch Nassbereich mit minimalistischem Design (2000er), sondern wie ein zweites Wohnzimmer sein. Bei uns gibt es keine Fliesen, sondern Tapete, Teppich und viel Holz. Ich möchte eine harmonische, warme Atmosphäre um mich haben.

Mein Mann hat unser Haus anfangs gern „Raumschiff“ genannt, wir haben dort einige neue elektronische Geräte ausprobiert, stellen nun aber fest: Wenn man zu Hausmeistern der Technik wird, fördert das nicht die Lebensqualität. Ich möchte nicht heimkommen und erst mal an fünf Fernsteuerungen verzweifeln. Roboter und „Smart Home“? Was unser Leben vereinfacht – gut. Ansonsten favorisiere ich den Begriff „Mindful Home“. Beim Wohnen geht es um die Sensibilisierung unserer Sinne und um die richtige Vernetzung nach draußen – zum Beispiel mit der Verwendung umweltschonender Materialien und kluger Lösungen bei der Energieversorgung.

Gemeinsam wohnen hat Zukunft

Raum für neuen Wohnraum wird in den Städten immer knapper. Deshalb müssen wir im großen Rahmen neu denken. Flexible, einfach zu hantierende Wandelemente, mit denen man seine Wohnung den Bedürfnissen anpassen kann, sollten in der Bauwirtschaft selbstverständlich werden. Co-working-Büros und Cohousing-Siedlungen oder temporärer Wohnungstausch sparen nicht nur Platz. Diese Ansätze können dazu beitragen, die negativen Folgen von Single-Haushalten und Vereinsamung einzudämmen. Ich kann zwar heute von Mallorca aus den Inhalt meines Kühlschranks checken. Aber wie viel schöner ist es, mit Freunden oder Nachbarn das Abendessen gemeinsam zuzubereiten und dabei angeregt zu reden. Zum Beispiel über neue Wohnideen.